

V0415/24

Einführung eines undotierten Kulturpreises
(Referenten: Herr Engert, Herr Müller)

Antrag:

Der Stadtrat beschließt die Änderung der Richtlinien über die Verleihung von Preisen der Stadt Ingolstadt für kulturelle Leistungen vom 12.12.1996 entsprechend der Anlage 1 zu dieser Beschlussvorlage.

Ausschuss für Kultur und Bildung	09.07.2024	Vorberatung
Stadtrat	23.07.2024	Entscheidung

Ausschuss für Kultur und Bildung vom 09.07.2024

Die Stadt Ingolstadt hat einige Kunst- und Kulturpreise, führt Herr Grandmontagne ins Thema ein. Seit 2019 werde jährlich ein solcher verliehen. Zusätzlich würden ein Kunstförderpreis, ein Klassikförderpreis und seit dem Jahr 2024 im zweijährigen Rhythmus der Klaus-W. Sporer-Preis für junge Menschen mit Mehrfachbegabung auf künstlerischem Gebiet, verliehen werden. Bei der letzten Sitzung zur Auslobung der Preise sei eine Regelungslücke aufgefallen, die durch eine Satzungsänderung behoben werden könnte. Denn manche der vorgeschlagenen Kandidaten seien im Gegensatz zu vielen Künstlern festangestellt. Nun sei die Frage aufgekommen, ob ein finanziell dotierter Preis durch die Stadt an jemanden verliehen werden könne, der bei der Stadt Ingolstadt angestellt sei. Um diese Lücke zu schließen, solle ein neuer, undotierter Kulturpreis verliehen werden. Dazu sei allerdings eine Satzungsänderung von Nöten.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll stellt die Frage, ob theoretisch auch ein undotierter Kunstpreis verliehen werden könnte. Wenn man bereits eine Satzungsänderung vornehme, könnte man dafür gleich die Möglichkeit schaffen.

Stadtrat Dr. Schuhmann freut, dass die Verwaltung die Anregung aufgegriffen habe, einen undotierten Kulturpreis einzuführen. So wie es in der Beschlussvorlage formuliert sei, könne der Preis vergeben werden; eine Verpflichtung bestehe also nicht. Er hofft, dass der Antrag auf allgemeine Zustimmung treffe.

Die Stadtratsfraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN erachtet den Preis, für den es nur einen warmen Händedruck gebe und der vielleicht in der Vita stehe, als eine suboptimale Idee, erklärt Stadträtin Krumwiede. Sie verstehe das Anliegen, könne jedoch nicht nachvollziehen, welchen Reiz dieser undotierte Preis mitsichbringen solle. Deswegen rät sie von einer Satzungsänderung ab. Es gäbe bereits zahlreiche Preise, die die Stadt vergeben könne. Wenn es gewünscht sei, dies für eine gerechtfertigte ganz besondere Ausnahme zu machen, sei das in Ordnung, jedoch nicht, um daraus allgemein einen Preis zu machen, der jährlich vergeben werden könne.

Die Preise seien ihrem Gefühl nach abschließend, so Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll. Wenn man nun eine Ausnahme mache, müsste man diesen Preis nach juristischer Einschätzung in die Satzung mitaufnehmen. Der undotierte Kulturpreis solle nicht jährlich, sondern nur in absoluten Ausnahmefällen übergeben werden, stellt sie klar.

Herr Grandmontagne betont, dass er sowohl das Anliegen, als auch die Bedenken teile. Für ihn überwiegen aber die Vorteile, eine solche undotierte Preiskategorie einzuführen, denn gerade so können man in der freien Szene deutlich machen, dass aufgrund der besonderen Herausforderung freischaffender künstlerischer Tätigkeit differenziert werde. Ohne diese Differenzierung würden freischaffende und angestellte Künstlerinnen und Künstler gleichbehandelt, obwohl sachliche Gründe eine Ungleichbehandlung erforderlich machten. Entbehrlich sei die Schaffung dieser Kategorie allerdings, wenn man keinen Kulturpreis, sondern einen anderen städtischen Ehrenpreis verleihen würde. Dann allerdings fehle es an der kulturellen Dimension. Daher empfehle er, der Einführung eines undotierten Kulturpreises zuzustimmen.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll fragt, ob das Miteinbeziehen der Kunst als nicht erforderlich angesehen werde.

Herr Grandmontagne antwortet seiner Vorrednerin, dass „Kultur“ der Überbegriff sei.

Gegen 3 Stimmen (Stadträtin Leininger, Stadträtin Krumwiede, Stadtrat Over):
Entsprechend dem Antrag befürwortet.